

# Geschichte des Klosterarchivs Speinshart

Von Bernhard Fuchs

## *Die Anfänge der klösterlichen schriftlichen Überlieferung*

Die Archive der Klöster in der Oberpfalz haben für die Geschichte und die Geschichtsschreibung dieses Raumes besonders des Mittelalters eine herausragende Bedeutung. So werden viele Siedlungen in klösterlichen Urkunden erstmals genannt. Hierbei spielt vor allem das einflussreiche Zisterzienserkloster Waldsassen eine wichtige Rolle, das für die gesamte nördliche Oberpfalz und auch darüber hinaus zahlreiche Erstnennungen und historische Vorgänge überliefert. Wären diese Stücke heute verloren, ließe sich eine große Zahl an Orten erst Jahrhunderte später erstmals greifen. Die größte Stadt der Nordoberpfalz – Weiden in der Oberpfalz – wird zum ersten Mal in einer, allerdings nur kopiaal erhaltenen, Urkunde König Konrads IV. von 1241 für das Kloster Speinshart genannt.<sup>1</sup> Der zweite Nachweis erfolgt erst für das Jahr 1269.<sup>2</sup>

Die Geschichte eines Klosters selbst lässt sich, gerade für das Mittelalter, zuvor-derst aus den von ihm bewahrten Urkunden und Schriftstücken rekonstruieren. Problematisch wird die Forschung, wenn der Archivalienbestand durch Brände oder andere Katastrophen vernichtet wurde. Das Kloster Walderbach beispielsweise hat aus dem Mittelalter lediglich 40 Urkunden auf uns gebracht.<sup>3</sup> Zumindest für die Oberpfalz gilt, dass sich Urkundenüberlieferungen, wenn sie bis in die beginnende Frühe Neuzeit überdauerten, zumeist auch bis auf die Jetztzeit erhalten haben.

Das Klosterarchiv Speinshart soll hier beispielhaft den Werdegang eines oberpfälzischen Klosterarchivs bis heute aufzeigen.<sup>4</sup>

Über die Anfänge des Klosterarchivs Speinshart ist uns recht wenig bekannt. Erstmals wird das Kloster selbst 1163 in der Stiftungsurkunde Friedrich Barbarossas genannt. Diese Urkunde, die ein wichtiges Element der klösterlichen Identität war, ist im Original erhalten geblieben, ebenso wie ein erstes päpstliches Bestätigungsprivileg, ausgestellt durch Papst Alexander III. 1181.<sup>5</sup> Nach der Haustradition gründete 1145 Adelvolk von Reifenberg das Kloster und ließ es von Mönchen des kurz vorher entstandenen Prämonstratenserklusters Wilten in Tirol besiedeln.<sup>6</sup> In

<sup>1</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 241, S. 100f.

<sup>2</sup> Vgl. Konrad ACKERMANN, Weiden. Tor und Brücke zu Böhmen, Stuttgart 1992, S. 18.

<sup>3</sup> Vgl. StA Amberg, Repertorium Kloster Walderbach Urkunden.

<sup>4</sup> Herzlicher Dank geht an Herrn Erwin Stoiber vom Staatsarchiv Amberg für zahlreiche Hinweise.

<sup>5</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Urkunden 1, 3.

<sup>6</sup> Zur Gründung des Klosters vgl. Peter SEGL, 850 Jahre Kloster Speinshart, in: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart (Speinshartensia 2), Pressath 1995, S. 11–28; Franz MACHILEK, Kloster Speinshart und seine Stifter, in: ebd. S. 29–50; Adolf MÖRTL, Die Reifenberger und die Gründung Speinsharts, in: Heimat Eschenbach 1983, S. 19–24.

den folgenden Jahrhunderten konnte Speinshart in der näheren Umgebung zahlreichen Besitz erwerben, wichtige Förderer waren dabei die Landgrafen von Leuchtenberg und einige Adelsgeschlechter der nordwestlichen Oberpfalz. Eine erste Blütephase erlebte das Kloster im 15. Jahrhundert, als es 1459 unter Propst Georg Ochs zur Abtei erhoben wurde und diese zeitweise das Recht der Mutterabtei für Kloster Tepl in Böhmen übertragen bekam. Doch mit dem Beginn der Reformation endete diese Zeit, das Kloster wurde schließlich 1556 bzw. 1564 als monastische Einrichtung aufgelöst. Nach der Rekatholisierung der Oberpfalz im Dreißigjährigen Krieg erfolgte 1661 die Wiederbesiedlung durch die Prämonstratenserabtei Steingaden im Allgäu. Klosterkirche und Konventsgebäude entstanden Ende des 17. Jahrhunderts neu, eine neue monastische Entfaltung brachte das 18. Jahrhundert dem Kloster, bis die Säkularisation 1803 diese Entwicklung abrupt beendete. 1921 schließlich kamen ein drittes Mal Prämonstratenser nach Speinshart, diesmal aus dem Kloster Tepl.

Von einem Archiv im Sinne einer eigenen Einrichtung kann im Mittelalter noch keine Rede sein. Erster Standort der Urkundensammlung war wohl die Sakristei. Generell waren in den Klöstern die leicht brennbaren und durch andere Gefahren, wie Plünderung oder Feuchtigkeit, bedrohten Privilegien in gemauerten Räumlichkeiten deponiert, zumeist eben in der Sakristei, den Turmuntergeschossen oder auch in der Bibliothek. Eine erste konkrete Nennung liefert ein Eintrag im Inventar von 1556, das im Zuge der ersten Säkularisation des Klosters angelegt wurde: *Daneben auch des Closters briffliche, urkhunden, uber etliche gueter in der Sacristei inventirt, unnd gefunden.*<sup>7</sup> Klöster, insbesondere die Kirchen, galten ohnehin als besonders sichere Lagerorte für Archivalien. Auch weltliche Herrschaftsträger und Städte ließen ihre Urkunden oft in den gemauerten Klostergebäuden aufbewahren. Für Speinshart ist solches allerdings nicht nachzuweisen.

Dass auf diese Schriftdokumente und ihre sichere Verwahrung so großer Wert gelegt wurde, liegt an der rechtlichen Bedeutung der Dokumente. Mit ihnen konnten Besitzrechte bewiesen, Verträge beglaubigt, Schuldverschreibungen gesichert werden. Die Klöster hatten in ihren Schreibstuben und Kanzleien auch die Möglichkeit, für Andere Urkunden auszufertigen oder zu bestätigen. All diese Schriftstücke wurden gesammelt und in der Regel unter einem gewissen Ordnungsprinzip zur leichteren Auffindung abgelegt.

Die erste nachweisbare Erschließung des Speinsharter Urkundenbestandes erfolgte unter dem ersten Abt Georg Ochs, der 1457 vom Generalkapitel in Prémontré die Abtsinsignien verliehen bekam.<sup>8</sup> Er ließ 1487 ein zweibändiges Werk verfassen, das aus etwa 460 Urkundenabschriften bestand und dessen Original verschollen ist. Die beiden auf 1772/1773 datierten Kopialbücher sind mit größter Sicherheit Abschriften dieser Bände. Darauf lässt ein lateinisches Vorwort schließen, das Georg Ochs als Urheber des Kopialbuches ausweist.<sup>9</sup> In diesem Kopialbuch sind minde-

<sup>7</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Geistliche Sachen 5570.

<sup>8</sup> Vgl. zu ihm: Anja WIESNER, Michelfeld, Speinshart und Waldsassen. Die Beziehungen dreier Oberpfälzischer Klöster zu weltlichen und geistlichen Gewalten im Mittelalter (ungedruckte Dissertation Passau 2001), S. 330–341 und Peter SEGL, Georg Ochs von Gunzendorf, in: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart, 75 Jahre Wiederbesiedlung durch Stift Tepl 1921–1996 (Ausstellungskatalog), Regensburg 1996, S. 39f.

<sup>9</sup> Dieses Vorwort ist auszugsweise abgedruckt bei Hermann LICKLEDER, Die Urkundenregesten des Prämonstratenserklosters Speinshart 1163–1557 (Speinshartensia 1), Pressath 1995, S. XXII. Auch das an das erhaltene Kopialbuch anschließende Register weist in einer

stens 115 Urkunden aufgenommen, die 1670 nach der Wiederbesiedlung des Klosters nicht mehr übergeben worden waren. Sie müssen sich also über das Original des Kopialbuches von 1487 überliefert haben. Darunter ist auch die Urkunde mit der Erstnennung Weidens von 1241. Diese Urkunden sind also in der Zeit zwischen 1487 und 1670 verloren gegangen.<sup>10</sup>

Im Gegensatz zu den meisten anderen klösterlichen Urkundensammlungen erfolgte in Speinshart keinerlei mittelalterliche Bezeichnung der Urkunden mit Buchstaben oder Ziffern zur leichteren Auffindung der Stücke im Archivschrank. Die meisten Urkunden erhielten indes im 15. Jahrhundert Rückvermerke mit dem Namen des Ausstellers und einer äußerst knapp gefassten Kurzbezeichnung des Inhalts.

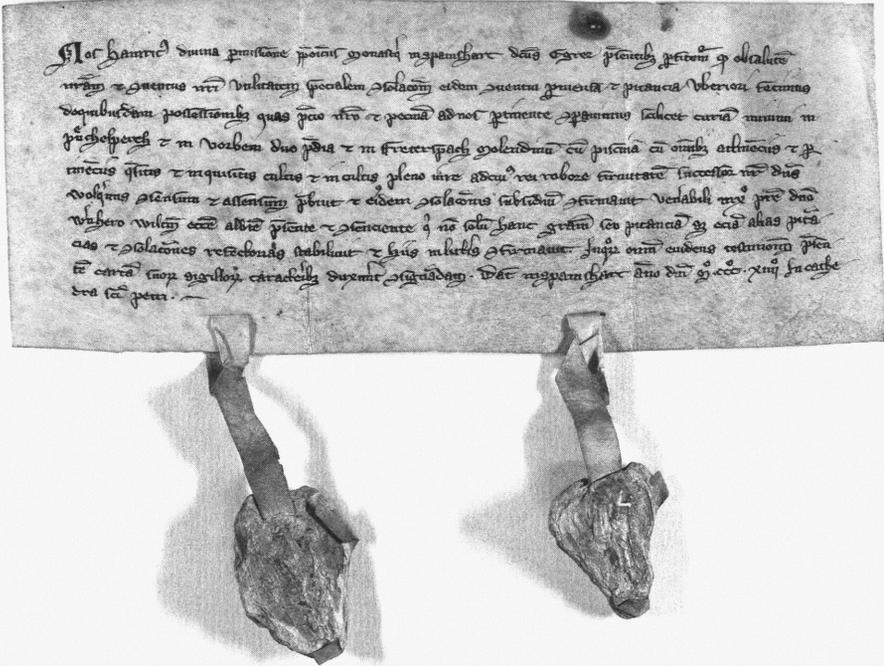


Abb. 1: Urkunde des Klosters Speinshart von 1314 mit dem Siegel Abt Wernhers vom Mutterkloster Wilten und dem des Propstes Heinrich von Speinshart (StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Urkunden 45)

Spalte die aktuelle Seitenzahl, in einer anderen *antig. fol.* aus, ein deutlicher Hinweis auf ein älteres Kopialbuch. Dieses hatte nach dem Register zu urteilen etwa 530 Blatt in einem einzigen Band. Ferner ist in einer Abschrift einer Regestensammlung von 1663 (siehe unten) auch ein Hinweis, dass Gottfried Ströhl das Kopialbuch von einem älteren Original abschrieb, das 1781 noch vorhanden war.

<sup>10</sup> Auch im Repertorium von 1565 ist die Weidener Urkunde von 1241 nicht vermerkt.

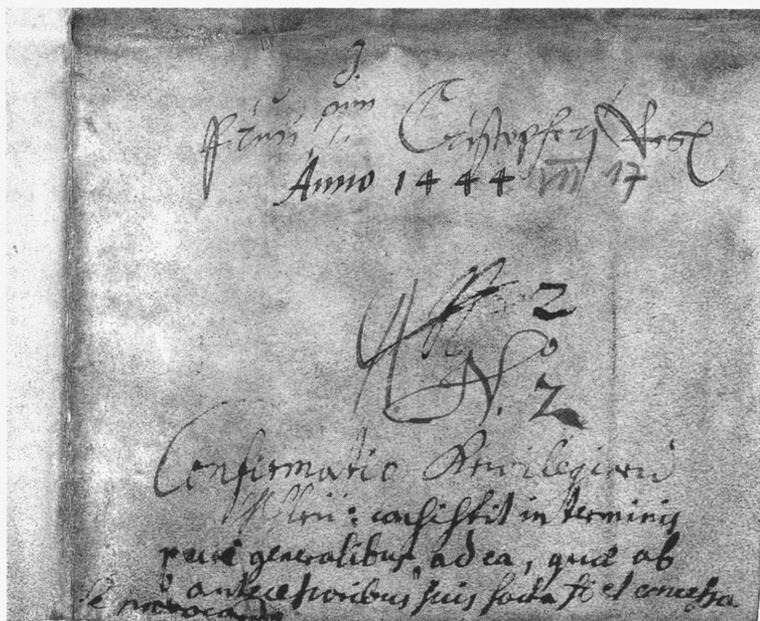


Abb. 2: Rückvermerke auf der Privilegienbestätigung König Christophs von Dänemark für das Kloster Speinshart (StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Urkunden 287)

Auffallend ist, dass nur sehr wenige in die Kopialbücher eingetragene Urkunden in die Zeit nach 1487 fallen, diese lediglich Nachtragungen sind. Es handelt sich dabei um 5 Urkunden aus der Zeit von 1489 bis 1493 und eine von 1510. Von diesen ist allein eine noch im Original vorhanden.

Möglicherweise steht die Anlegung des Kopialbuches in Zusammenhang mit der Erstellung einer heute verschollenen Chronik unter Abt Georg Ochs, falls es sich bei dem Band nicht gar selbst um diese „Chronik“ handelt.<sup>11</sup>

Die Urkunden wurden in den beiden Bänden nicht chronologisch erfasst. Zunächst sind in Band 1 die päpstlichen Schutzbriefe, angefangen mit 1181, dann bischöfliche Urkunden kopiert (S. 2–17). Es folgen die Inkorporationen und Bestätigungen über die klösterlichen Pfarreien (S. 17–83), die kaiserlichen und königlichen Urkunden (S. 83–101) und schließlich (S. 101–365) vermischte Schenkungs-, Schutz- und Lehenbriefe der Leuchtenberger, der Burggrafen von Nürnberg, des Bischofs von Würzburg und anderer mehr. Den Schluss bildet das Register (S. 381–437).<sup>12</sup> Band 2 beginnt mit Abschriften der Gebetsverbrüderungen, von denen Speinshart bis 1487 mindestens 16 einging. Gerade die drei ältesten, Michelfeld 1332, Ensdorf

<sup>11</sup> Norbert BACKMUND, Ein Profeßbuch des Klosters Speinshart, in: Ostbairische Grenzmarken 17 (1975), S. 52–80, hier S. 68 gibt an, dass Ochs eine Chronik mit dem Titel *De ortu, progressu, juribus et praeeminentiis monasterii Speinshartensis* verfasst habe, die Bruscius für seine Geschichte der Klöster noch eingesehen habe.

<sup>12</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 241.

IN NOMINE Domini. Amen.

Quoniam Thesaurus quilibet quo pre-  
tiosior ac nobilior tanto meliori et efficaci-  
ori debetur non immerito tutela Servari.  
Nos igitur Georgius dictus Ochs divi-  
na permissione Primus titulo Abbatiæ  
Ecclesie Speinshart insignitus Ord.  
Prenuntiatus. Ratisbonensis Diocesis con-  
siderantes Thesaurum valde Nobilem in Pri-  
vilegiorum Vigore consistere, que nobis et  
Ecclesie nostra à Summis Pontificibus,  
Sacrosanctis Concilijs generalibus, Legatis quos  
Apostolici et alijs Principibus et Prelatis spiri-  
tualibus concessa, nec non et Libertates,  
que etiam nobis et nostro dicto Monasterio  
Privilegia Imperatorum, Regum, Ducum  
et Principum, Comitum, Baronum ac etiam  
aliorum Nobilium et Secularium Do-  
minorum ac Personarum sunt pie stabi-  
lite omnium et singulorum Litteris in  
uno Volumine conscribi sentimus.  
Anno M cccc octuagesimo primo.  
Regimini nostri facessimo primo.  
Quare ne ab unius privilegij tenore cogamur  
singulorum scripta transcurrere  
per legere et sine multorum consuetela cele-  
rari pervenire. ordinem tamen utlakur  
omittimus à dignioribus capiendū mihum  
in membrana à capitibus sic progrediendū  
ut taliter in unius forme libro demus tan-  
dem in calce unius Cujusq. Privilegij sive  
Litra inveniendo Registrum conficiatur.

Abb. 3: Abschrift des Vorwortes zum Kopiaibuch des ersten Abtes Georg Ochs 1487  
(StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Akten und Amtsbücher 241)

im selben Jahr und Kastl 1345 sind nicht mehr im Original überliefert. Es folgen 1358 Neunkirchen und Weißenohe, Prüfening im Jahr darauf, Waldsassen 1362, Metten 1366, Himmelkron 1379, Scheyern 1409 und Langenzenn 1447. Unter Abt Georg Ochs kam es noch einmal zu einigen Fraternitätsschließungen, so mit Kloster Tepl und Kloster Chotieschau in Böhmen 1465, Gnadenberg 1472, Münchsmünster 1475 und mit dem Karmelitenorden 1489 (S. 1–20). Bereits 1369 hatte der Speinshart Propst Martin mit Tepl eine Gebetsverbrüderung vereinbart, die in Speinshart selbst jedoch nicht mehr überliefert ist.<sup>13</sup> An die Verbrüderungsabschriften schließen Verträge über Pitanzen an und darauf wiederum zahlreiche Kauf- und Vertragsbriefe (S. 21–427) sowie ein identisches Register (S. 429–466).<sup>14</sup>

Offenbar war das Urkundenarchiv gut durchstrukturiert. Diese Ordnung wird wohl bis 1565 so beibehalten worden sein, denn das Kloster – zumindest Urkundensammlung und Bibliothek – war wohl weder bei den Hussitenzügen in der Mitte des 15. Jahrhunderts noch im Bauernkrieg um 1525 verwüstet worden, es scheinen zumindest keine Verluste eingetreten zu sein. Die Überlieferung weist keine Brüche auf.<sup>15</sup>

Die zahlreichen Verbrüderungen legen die Existenz eines Nekrologs nahe. Es ist sehr wahrscheinlich, dass einer bestand. Jedoch sind für die Klöster der Oberen Pfalz mit der Ausnahme von Seligenporten sämtliche mittelalterlichen Nekrologien verloren gegangen, ja sie werden bei der ersten Säkularisation ab 1556 in den Inventaren überhaupt nicht erwähnt.

Einen deutlichen Bruch in der Tradition des Klosters indes markiert das Jahr 1556. Die Einrichtung wurde lutherisch und unter kurfürstliche Überwachung gestellt. Neun Jahre später endete das monastische Leben völlig. Das Stift wurde in ein Klosterschulamt umgewandelt.<sup>16</sup> Dabei musste das Urkundenarchiv nach Amberg übergeben werden. Der letzte Abt, Georg von Gleißenthal, hatte sich bei der Regierung in Amberg vergebens für die Zurückbehaltung des Archives eingesetzt, indem er auf den Bedarf vor Ort wegen der Irrungen, die er mit dem Markgrafentum Bayreuth habe, verwiesen hatte.<sup>17</sup>

In der Amberger Geistlichen Gefällverwaltung erfolgte 1565 eine Regestierung der Urkunden unter Gefällverwalter Prühshenk. Gesondert angegeben sind die vidimiert oder in Abschrift nach Speinshart zurückgesandten, die jedoch nur die wichtigsten Privilegien umfassten. Es bestanden auch zwei Hefte mit Privilegien-

<sup>13</sup> Vgl. Karel DOLISTA, Speinshart und Tepl 1368–1540, in: *Analecta Praemonstratensia* 65 (1989), S. 74–86, hier 81f.; vgl. zu den Verbrüderungen auch WIESNER, Michelfeld, Speinshart und Waldsassen (wie Anm. 8), S. 340f.

<sup>14</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 242; Dass die Reihenfolge der Urkunden 1772/73 nicht verändert wurde, lässt sich durch einen Vergleich mit den „antiq. fol.“ zeigen.

<sup>15</sup> Vgl. Peter WOLFRUM, *Das Prämonstratenserklöster Speinshart im Mittelalter. Eine Analyse seiner Bibliothek*, Bayreuth 1991, S. 17–21; WIESNER, Michelfeld, Speinshart und Waldsassen (wie Anm. 8), S. 247; zu einer möglichen Verwüstung im Hussitenkrieg: Norbert BACKMUND, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966, S. 191.

<sup>16</sup> Zu diesen Vorgängen vgl. Günter DIPPOLD, *Die erste Säkularisation des Klosters Speinshart und ihre Vorgeschichte*, in: *Prämonstratenserabtei Speinshart* (Hg.), 850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart (Speinshartensia 2), Pressath 1995, S. 51–64 und Bernhard FUCHS, *Kloster Speinshart zwischen Reformation und Wiederbesiedlung 1556–1661*, in: Tobias APPL und Manfred KNEDLIK (Hg.), *Die Klosterlandschaft der Oberen Pfalz* [im Druck].

<sup>17</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Geistliche Sachen 6254, Prod. 10.

abschriften von zehn lateinischen Urkunden, allerdings in deutsche Sprache übersetzt. Letzte Urkunde war dabei der Reversbrief des letzten Abtes von 1559.<sup>18</sup>

Offenkundig legte die Kanzlei in Amberg großen Wert auf die Dokumentierung des Besitzstatus des Klosters, waren damit ja die Einkünfte des Klosterrichteramtes, die an die Kammer in Amberg flossen, festgehalten. So wurden folgerichtig *ausserhalb dieser Registratur* aufgefundene Briefe nicht erfasst: *noch ein sackh vol allten Brief, von Bäbsten, Concilien, und dergleichen, item Fraternitates, Ablassbrief, Walbrief der Abbtien, und derselben Confirmationes, item commissiones in diesen Sachen. Auch sonst wider ein sackh voll Brief uber etliche gueter, item abgelöste Schuldbrief, die etwan vor der Zeit, von den geschlechten zu neuen handen, dieselben zu verwaren, in dem Closter hinderlegt worden, die aber das Closter mit nichts betreffend, von etliche keinen und nichts mehr gelten oder nutzen, sein auch deßhalben derselben Inhalt hierin nicht aufgezeichnet worden.*<sup>19</sup> Dies erklärt möglicherweise den Verlust der frühen Fraternitätsschlüsse und anderer geistlicher Angelegenheiten.

Vidimierte Abschriften oder einfache Kopien wurden dem Kloster zurückerstattet, um ihm zu ermöglichen, die Ausfertigungen in den Konflikten mit dem Markgrafenamt einzusetzen. So sind beispielsweise Abschriften der markgräflichen Schutzbriefe in Speinshart gewesen.<sup>20</sup> Briefe aus dem Mittelalter sind in Speinshart sehr wenige erhalten. Die überlieferten, so zum Beispiel zur Wahl des Georg Ochs 1457<sup>21</sup>, waren neben einigen kleineren Akten in den Urkundenbestand eingegliedert. Die Registratur und wohl auch Teile der Urkunden verblieben nach der Säkularisation jedoch in Speinshart, denn das Klosterinventar von 1620 weist für die alte Klosterbibliothek einen alten vergitterten Behälter mit Briefen aus.<sup>22</sup> Darin waren vermutlich die aktuellen Lehenurkunden und ähnliches deponiert.

Während der Zeit des Dreißigjährigen Krieges fiel 1621 mit der Oberen Pfalz auch Speinshart an Herzog Maximilian von Bayern. Dieser setzte recht bald katholische Beamte ein und erzwang bis 1628 die Rückkehr zum katholischen Glauben. Die Truppendurchzüge von Freund und Feind setzten dem Kloster arg zu. Auch die Registratur blieb nicht verschont. So meldete der Klosterrichter 1651 auf Anfrage, dass sich detaillierte Schadenverzeichnisse für die Durchzüge, Einquartierungen und Kontributionskosten nicht aufstellen ließen, da die Registratur von den Soldaten zerstört wurde, die das Papier zur Herstellung von Patronen nutzten.<sup>23</sup>

Dennoch muss sich eine nicht geringe Menge an Akten erhalten haben. Dies geht aus einem Repertorium hervor, das der Klosterrichter Georg Prezner zusammen mit Gegenschreiber Leopold Würtinger ab 1650 mit späteren Nachträgen anlegte und hierin 601 Akteneinheiten, die vornehmlich der Zeit von 1623 und 1652 entstammen, aufführte. Diese gliedern sich in 36 Schubladen – es war also ein Registratur-

<sup>18</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung Amtsbücher und Akten 1887; diese Stücke sind erhalten in StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 237.

<sup>19</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung Amberg 1887.

<sup>20</sup> Die Einträge der Urkunden, die in Abschrift in Speinshart waren, sind im Regestenbuch mit einem Kreuz gekennzeichnet.

<sup>21</sup> Heute: StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 259.

<sup>22</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Rechnungen R1/1620/21, fol. 315v.

<sup>23</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Regierung – Dreißigjähriger Krieg 3697.

schränk vorhanden – und umfasst in den ersten 25 Laden Vorgänge zu einzelnen Orten, in denen das Kloster Besitzungen hatte, darunter z. B. Bibrach 40 Einheiten, Münchsreuth 13, einzelne Mühlen nur einen Akt. Dabei geht es zuvorderst um Rechnungen, Heiratsbriefe, Grenzrainungen, Holzabgaben. Daran schließen die Zehntregister und Reparaturvorgänge im Kloster an. Es folgen in einigen Schubladen Sammlungen von Befehlen des Rentmeisters, der Geistlichen Gefällverwaltung in Amberg und Generalmandate. Wenige Kirchenrechnungen und ein Verzeichnis der Klosterfischereirechnungen zwischen 1623 und 1651 schließen den Band ab.<sup>24</sup> Von den Akten ist der größte Teil nicht mehr erhalten, es handelte sich meist um Einzelfallakten.

### *Das barocke Kloster*

Bei der Wiederbesiedlung des Klosters<sup>25</sup> scheint diese Registraturordnung beibehalten worden zu sein. Eine Änderung fand wohl erst knapp 100 Jahre später statt. Nach Speinshart kamen nach 1670 auch die klösterlichen Urkunden zurück. Diese wurden 1663 vom Amberger Regierungsadvokat Valentin Schwaighauser zusammen mit den Urkunden der anderen Klöster der Obere Pfalz in zwei Bänden in nichtchronologischer Reihung registriert und mit Rückvermerksnummern ausgezeichnet. Für Speinshart sind 559 Nummern nachgewiesen.<sup>26</sup> Am 20. Mai 1670 wurden in München 12 *Püschel* Urkunden an Abt Augustin von Steingaden, der Speinshart als Kloster wiederbegründete, übergeben. Zu diesem Zweck wurde ein weiterer Regestenband in zweifacher Ausfertigung für die Vertragsparteien angelegt, der 599 Nummern aufweist.<sup>27</sup> Wo die Urkunden in Speinshart deponiert waren ist unklar, möglicherweise in der Prälatur.

Das Kloster versuchte, sich auch einen Überblick über seine Besitzungen und die daraus zu erwartenden Geldmittel zu verschaffen. Dazu entlieh es 1688 ein Speinsharter Salbuch von 1538, das sich inzwischen im Amberger Regierungsarchiv befand, um es im Kloster zu kopieren. Akuter Grund war ein Streitfall mit den Untertanen in Bibrach.<sup>28</sup>

Schwieriger war es da schon, an die geistlichen Traditionen des Klosters anzuknüpfen. Gerade in der mönchischen Überlieferung war der Kontinuitätsbruch so

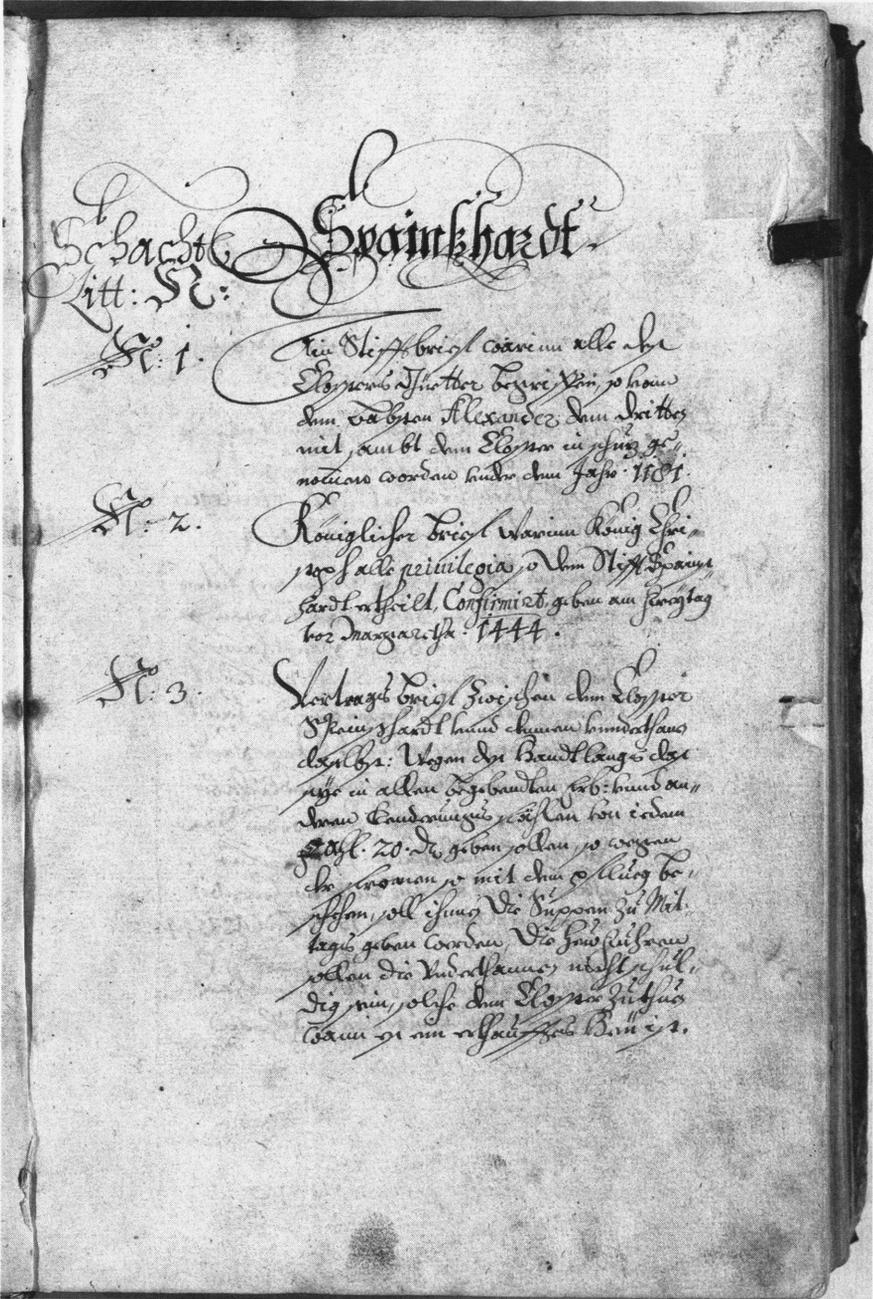
<sup>24</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 123.

<sup>25</sup> Vgl. zu diesen Vorgängen: Alois SCHMID, Die Wiedererrichtung des Prämonstratenserklusters Speinshart durch die Abtei Steingaden, in: Prämonstratenserabtei Speinshart (Hg.), 850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart (Speinshartensia 2), Pressath 1995, S. 79–96.

<sup>26</sup> Vgl. StA Amberg, Standbücher 1217/II. Im Gegensatz zum Kopialbuch von 1487 entbehrt das Verzeichnis Schwaighausers jeglicher Gliederung. Die Urkunden sind mit Ausnahme der Nummer 1 (Papstprivileg von 1181) ziemlich willkürlich aneinandergereiht und nummeriert. Stücke zusammenhängenden Inhalts, die 1487 hintereinander gereiht aufgeführt waren, sind 1663 weit auseinander liegend eingetragen. LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 9), S. XXI irrt mit der Angabe, dass die Nummerierung bereits unter Georg Ochs eingeführt wurde, da bereits die Nummer 3 eine Urkunde von 1525 und die Nummer 5 eine von 1544 bezeichnet.

<sup>27</sup> Die klösterliche Ausfertigung: StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 240, die kurfürstliche in BayHStA, Oberpfalz Literalien 302; in beiden Exemplaren sind die Nummern 323 bis 332 nicht besetzt. Von den darin genannten Urkunden, die in die Zeit vor dem Jahr 1401 datieren, sind lediglich 4 verloren gegangen, deren Wortlaut jedoch in den Kopialbüchern überliefert ist.

<sup>28</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Amt Eschenbach 1276. Dieses Salbuch ging 1837 an das Reichsarchiv nach München. Heute ist es im StA Amberg unter der Signatur Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 410 zu finden.



Schachtel Speinshardt

St. 1.

Ein Briefbrieft von alle die  
Eltern die Tochter beyre sein so hant  
dem vater von Alexander dem driten  
mit dem bl dem Elster zu gung zu  
notarius cordatus hader dem 1440.

St. 2.

Königlicher Brieft von dem König  
von alle privilegia von dem Brieft Speinshardt  
Konigliche Confirmat. gebau am freitag  
vor Inaugur. 1444.

St. 3.

Verkauft Brieft von dem Elster  
Speinshardt hand chunau hunderthaus  
der hant. Von dem handlung der  
1440 in allen gebauden 1440 hand der  
Inau Caudanungis 1440 von edden  
1440. 20. Die gebau 1440 so 1440  
da 1440 man so mit dem 1440 be  
1440. 1440 1440 die 1440 zu 1440  
1440 gebau 1440 die 1440 1440  
1440 die 1440 1440 1440 1440  
1440 1440 1440 dem 1440 1440  
1440 1440 1440 1440 1440 1440

Abb. 4: Verzeichnis der Speinsharter Klosterurkunden durch Valentin Schwaighauser 1663, erste Seite (StA Amberg, Standbuch 1217/2)

massiv, dass von den alten Erinnerungen kaum etwas verblieb.<sup>29</sup> Unter anderem war das Fehlen eines Nekrologs ein Hemmnis für das liturgische Leben des Konventes, der für die Stifter und Förderer des Klosters Messen zu zelebrieren hatte. Dies wird offenbar an dem im Jahr 1700 neu angelegten Totenbuch des Klosters Speinshart.<sup>30</sup> Darin sind die Jahrtage der vorreformatorischen Pröpste und Äbte in Ermangelung der Kenntnis ihrer realen Sterbetage einfach in chronologischer Reihenfolge den fortlaufenden Tagen des Monats Januar zugewiesen. Die Namen der Pröpste waren im Kloster selbst wohl nicht mehr überliefert, man orientierte sich an Caspar Bruschius Werk über die deutschen Klöster aus dem Jahr 1551 bzw. einem Nachdruck von 1682.<sup>31</sup> Bei der Übertragung wurde Propst Johann von Neussess vergessen, so dass sich die Zahl der Pröpste und Äbte auf 32 verringerte. Nicht einmal leicht feststellbare Todestage, wie der des ersten Abtes Georg Ochs, auf dessen im Kloster erhaltenen Grabmal der 18. August eingemeißelt ist<sup>32</sup>, fanden Berücksichtigung. Allerdings ist Georg Ochs ein Gedenktag am 17. August gewidmet. Dieses Datum gibt Bruschius als Todestag an.<sup>33</sup> In den Nekrolog wurden ferner die nach 1661 verstorbenen Konventsmitglieder Speinsharts und der in einer Gebetsverbrüderung mit selbigem verbundenen Klöster eingetragen. Dabei weist außer den genannten Pröpsten kein Eintrag in die Zeit vor der Wiederbegründung zurück.

Seit der Wiederbesiedlung 1661 führte der Konvent jedoch die so genannten *Annales Speinshartenses*, in die die bemerkenswerten Ereignisse der laufenden Klostergeschichte Eingang fanden. Dieses Buch wurde bis etwa 1770 geführt.<sup>34</sup>

Als im Spanischen Erbfolgekrieg 1703 bayreuthische und markgräfliche Soldaten das Kloster plünderten, ließ Abt Gottfried Blum wohl zahlreiche Dokumente und Bücher in einen nicht genutzten Kamin einmauern, so dass sie der Vernichtung entgingen.<sup>35</sup>

<sup>29</sup> So wurde beim Bau der barocken Klosterkirche das Bildprogramm des Deckengewölbes nicht auf die Geschichte des Klosters, sondern des Ordensgründers der Prämonstratenser, Norbert von Xanten, ausgerichtet. Lediglich in der Vorhalle der Klosterkirche entstand eine Neuschaffung eines älteren Stiftungsbildes. Vgl. Georg HAGER, *Die Kunstdenkmäler von Bayern. Bezirksamt Eschenbach (Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg XI)*, München 1909, S. 136; Stefan BENZ, *Vergangenheitsbewältigung. Die Oberpfälzer Klöster und ihr Umgang mit ihrer zeitweiligen Aufhebung durch die Reformation*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 91 (2009), S. 99–123, hier 106.

<sup>30</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 236. Der mittelalterliche Nekrolog, falls einer bestand, muss in der Zeit der Reformation verloren gegangen sein; ihr Verlust ist auch für die Erforschung der Frühzeit der Klöster, ihrer Förderer und der Geschichte der lokalen Adelsgeschlechter eine große Beeinträchtigung.

<sup>31</sup> Vgl. Caspar BRUSCHIUS, *Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium centuria prima*, Ingolstadt 1551, fol. 149v–150r; Caspar BRUSCH, *Chronologia Monasteriorum Germaniae Praecipuorum Ac Maxime Illustrium*, Sulzbach 1682, S. 540–543.

<sup>32</sup> Vgl. HAGER, *Kunstdenkmäler* (wie Anm. 29), S. 142f.

<sup>33</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 236; zum 17. August fol. 118v.

<sup>34</sup> Vgl. Pfarrarchiv Speinshart, *Annales Speinshartenses*.

<sup>35</sup> Vgl. Georg BLÖSSNER, *Die Aebte des oberpfälzischen Prämonstratenserklusters Speinshart nach der Kirchenspaltung bis zur Säkularisation (1691–1803)*, Regensburg 1904, S. 8; während des Österreichischen Erbfolgekrieges scheinen die wertvollsten Gegenstände nach Kloster Langheim in Franken ausgelagert gewesen zu sein. Ob darunter auch Urkunden und Dokumente waren, ist unklar. Vgl. ebd. S. 39.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts – zur zweiten Blütezeit des Klosters – war Hugo Strauss, der auch einen Idealplan des Klosters entwarf, Klosterarchivar.<sup>36</sup> In diesen Jahren beauftragte das Generalkapitel in Prémontré den Abt des Klosters Étival, Charles Louis Hugo, mit der Erfassung der Geschichte des Prämonstratenserordens. In seinem 1736 herausgegebenen Werk, das im ersten Band kurze geschichtliche Beschreibungen mit Abtlisten der einzelnen Konvente, im zweiten Band eine Sammlung von Privilegien des Ordens sowie der Klöster enthält, sind auch zwei Speinsharter Urkunden abgedruckt: das erste Papstprivileg von 1181 und eine Privilegierung durch Kaiser Sigismund von 1434. Entweder besaß das Generalarchiv davon bereits aus früherer Zeit Abschriften, oder es trat mit der Bitte an das Kloster Speinshart heran, wichtige Urkunden in Abschrift vorzulegen. Diese beiden Urkunden wurden wohl als die wichtigsten angesehen. Die historische Beschreibung der Propste und Äbte in Band 1 ist fast wörtlich aus Bruschius übernommen, lediglich für die Äbte nach der Wiederbegründung auf andere Quellen gestützt.<sup>37</sup>

Bald darauf kam es in Bayern zu einem ähnlich ambitionierten Werk, als eine Geschichte der Klöster, Stifte, Pfarreien inklusive einer Statistik der Kirchenverhältnisse erscheinen sollte. Dazu waren die einzelnen Klöster angehalten, Material einzusenden. Ab 1754 erschienen 5 Bände unter dem Titel „Zimmermanns Churbayrischer Geistlicher Kalender“. Für Speinshart ist darin bei den Beschreibungen der einzelnen Äbte, nach denen die Historien der Klöster unterteilt waren, eine Fülle an Urkunden genannt.<sup>38</sup>

Mitte des 18. Jahrhunderts legte Pater Isfried Diepold<sup>39</sup> ein etwas unstrukturierteres Register der Schriftstücke in der Kanzlei an, doch war dieses kaum zu gebrauchen: *so geht es mittels vorwitz und ohne verwahrungs und ordnungs obsorge, merkte eine spätere Hand an.*<sup>40</sup>

In den Jahren um 1765 scheint das Archiv wieder einiges Interesse auf sich gezogen zu haben. Es kam neuerlich zu einer Umsortierung.<sup>41</sup> Anlass war die Errichtung eines eigenen Archivraums in der Abtei.<sup>42</sup> Auch die Urkunden rückten in den Fokus. 1772 und 1773 schrieb Gottfried Ströhl<sup>43</sup> die beiden Kopialbücher von 1487 ab und verglich die einzelnen Einträge mit den noch vorhandenen Urkunden, ergänzte dabei die Schwaighauserschen Rückvermerksnummern aus den Urkunden.<sup>44</sup>

<sup>36</sup> Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch* (wie Anm. 11), S. 73.

<sup>37</sup> Vgl. Charles Louis HUGO, *Sacri et Canonici Ordinis Praemonstratensis Annales in duas Partes Divisi*, Nancy 1736, Bd. 1, Sp. 833–838, Bd. 2, Sp. DXXV–DXXVIII.

<sup>38</sup> Vgl. Joseph Anton ZIMMERMANN, *Chur-Bayrischer Geistlicher Kalender*, Bd. 5, München 1758, S. 137–155.

<sup>39</sup> Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch* (wie Anm. 11), S. 55.

<sup>40</sup> Vgl. StA Amberg, Rentamt Eschenbach 922.

<sup>41</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 229; dieses Repertorium ist im Findbuch auf das Jahr 1742 datiert, jedoch ist die Masse der Eintragungen deutlich später und weist bis in die Jahre um 1777. Auch erfolgte nur eine einfache Sortierung nach Anfangsbuchstabe des Orts- oder Sachbetreffs. Signaturangaben fehlen völlig. Ob dieses Projekt abgeschlossen werden konnte, ist unklar, die fünf erhaltenen Libelle behandeln nur die Buchstaben A bis E.

<sup>42</sup> Vermerk im Repertorium von 1650, es sei deshalb nun *gänzlich unbrauchbar*. Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 123.

<sup>43</sup> Zu ihm vgl. BACKMUND, *Profeßbuch* (wie Anm. 11), S. 73.

<sup>44</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 241 und 242. Dass die Rückvermerke nicht aus der Zeit Ochs' stammen können, wird deutlich an den um 1772 bereits verlorenen Stücken, die mit keiner Nummer im Kopialbuch versehen sind.

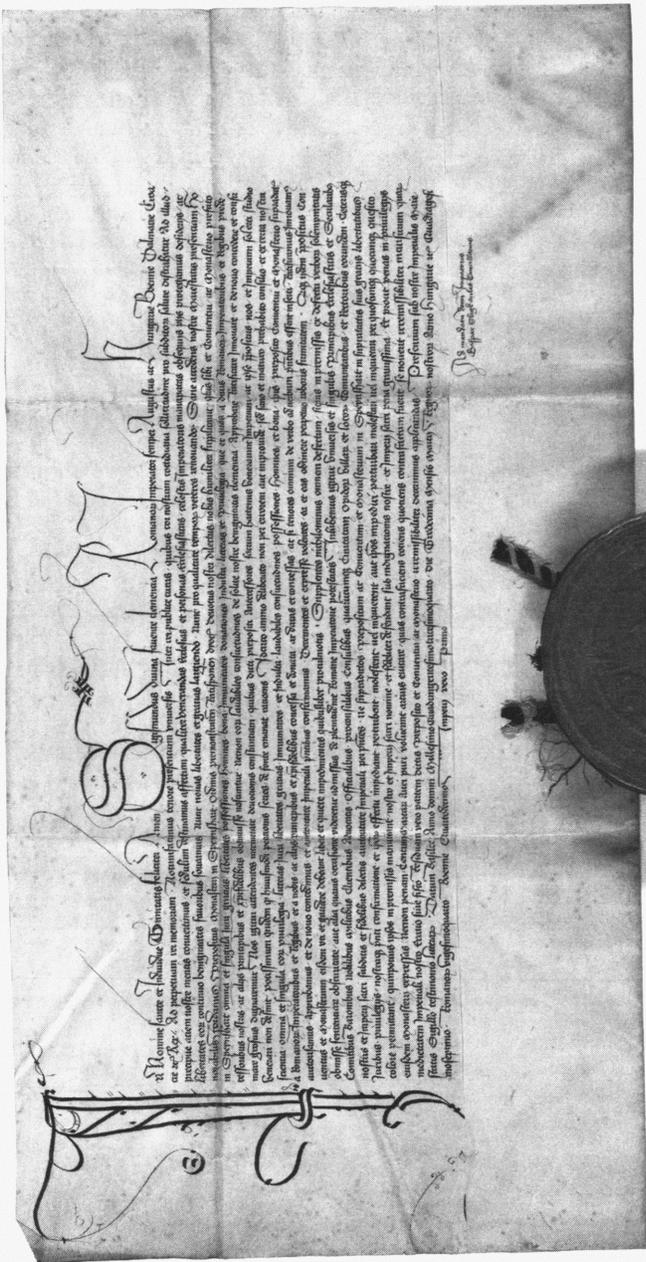


Abb. 5: Bestätigungsurkunde Kaiser Sigismunds für das Kloster Speinshart von 1434 (Sta Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Urkunden 248)

*Confirmatio* 1902

• 75	Ius Patronatus coram capite mrat von Conrado Episc. Salisp. concedit Otto von Weibhus dem Closter Speinshart 1228	18
• 84	Privilegium Frederici Imperatoris coram Confirmat non iudovico Romijfhu Kayser ad 1304	60
• 89	alle non Romijfhu Kayser refaltur Privilegien coram Con- firmat non Weibhus Kayser und Bischoffu König ad 1367	64
• 92	Kayser Legismund nimbt ad closter Speinshart in firmu und Confirmat alle privilegia etc ad 1417	66
• 94	Kayser Sigismund confirmat und renovirt alle Privilegia 1434	68
• 95	Kayser Fredericus confirmat ratificat und renovirt alle Privile- gien Romijfhu und Bischoffu non Privilegia jura nullu posses. donat etc ad 1444	70
• 102	Christoph König von Dren und Hallegraff Confirmat die Closter Privilegia ad 1444	73
• 17	Concilium Basiliense confirmat die Incorporation des Haaen ad 1434	12
• 21	Cardinalis legatus Filicus Confir- mat die Incorporation des Haaen Cast. sub Vicario Papa VI	15
• 18	Concil. Basil. confirmat die In- corporation des Haaen Cast. und Supplicat Bullam Eugenij IIII que expeditioni dari non potuit pp. Eugenij. licet ab ipso jam fuerit demandata. 1438	13

Abb. 6: Auszug aus dem Register zum Kopialbuch des Georg Ochs mit der neuen Seiten-  
zählung von 1772 links und der Foliozählung des originalen Kopialbuches von 1487  
rechts (StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Akten und Amtsbücher  
241)

1776 ließ das Kloster noch das Regestenbuch von 1565 abschreiben, um einen Überblick über die damals vorhandenen Urkunden zu haben.<sup>45</sup> Und 1781 schließlich erfolgte ein neuerlicher Vergleich mit dem Verzeichnis von 1663 durch Pater Gottfried Ströhl. Dabei fehlten über 40 Nummern, von denen die meisten jedoch kleine Akten waren, die vermutlich aus dem Urkundenbestand in die Registratur ausgegliedert worden waren.<sup>46</sup> In letztere Untersuchungen war auch Eberhard Ratzler involviert, der nach seiner Abdankung als Abt 1778 unter anderem die Rolle als Archivar übernahm. Ihm folgte Wilhelm Wittmann<sup>47</sup>, der das Amt in den 1790er Jahren zugleich mit der Bibliothekarsstelle ausübte<sup>48</sup>, worauf Pater Friedrich Kurz bis zur Auflösung 1803 beide Einrichtungen betreute.

### *Säkularisation und Schicksal des Archivs ab 1803*

Doch bereits in den 1780er Jahren deutete sich das Ende des klösterlichen Lebens in Bayern an. Immer stärker wurden die Reglementierungen. Das Kloster Speinshart hatte daneben auch mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die endgültige Auflösung des 24 Konventsmitglieder zählenden Klosters wurde am 25. April 1803 angeordnet.<sup>49</sup> Neben dem Verkauf der parzellierten Wirtschaftsgebäude mit den Klostergründen wurden auch die Mobilien des Klosters von der Aufhebungskommission versteigert. Die Klosterkirche wurde Pfarrkirche, im Klostergebäude selbst das neu geschaffene Rentamt Eschenbach, die Pfarrwohnung, eine Schule und ein Forstamt eingerichtet.<sup>50</sup> Die wertvolleren Werke der Klosterbibliothek kamen 1807 an die neu geschaffene Provinzialbibliothek nach Amberg, die übrigen Stücke wurden ebenfalls versteigert.<sup>51</sup>

Auch das Archiv wurde von der Aufhebungskommission neu erfasst. Beauftragt damit war der letzte Archivar Friedrich Kurz, der sich jedoch Zeit ließ, die ihm übertragene Aufgabe zu erfüllen.<sup>52</sup>

Er legte ein eigenes Repertorium an<sup>53</sup>, aus dem die wertvollsten Stücke am

<sup>45</sup> Vgl. StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 239. Es handelt sich dabei um einen Band, 34×21×2cm, Pappdeckel, lederverstärkter Rücken, vor den Regesten (143 S.) ein General- wie ein Specialrepertorium, der Text gedrängter als im Original.

<sup>46</sup> Diese Abschrift und Vergleichsliste ist heute im Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg zu finden unter R.O IV 3. Beim Vergleich der Nummern mit den Originalen wurde ein Verlust von 53 Nummern festgestellt, wobei darunter auch die vergessenen Nummern von 323 bis 332 zu zählen sind.

<sup>47</sup> Vgl. BACKMUND, *Profeßbuch* (wie Anm. 11), S. 70.

<sup>48</sup> Vgl. Heinrich HERPICH, *Die Säkularisation des Prämonstratenserstiftes Speinshart (1803)*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 12 (1978), S. 145–196, hier 176.

<sup>49</sup> Zur Säkularisation des Klosters vgl. ebd., S. 160–161.

<sup>50</sup> Vgl. StA Amberg, Rentamt Eschenbach 787; HERPICH, *Säkularisation* (wie Anm. 48), S. 181–185.

<sup>51</sup> Zur Geschichte der Speinsharter Barockbibliothek vgl. Walter LIPP, *Die Bibliothek der Abtei Speinshart von 1669 bis zu ihrer Auflösung 1803*, in: *850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart (Speinshartensia 2)*, Pressath 1995, S. 97–114.

<sup>52</sup> Vgl. StA Amberg, Rentamt Eschenbach 922.

<sup>53</sup> StA Amberg, Landesdirektion Amberg 1477 (früher BayHStA, KL Sph 34)

*Verzeichniß derjenigen Documenten aus dem Archive des aufgelösten Klosters Speinshart welche Donationen, Privilegien etc. enthalten 1804/5 2 Libelle* [Bl. 1–32, 33–46]

*Schutz- und Freiheitsbriefe von Päbsten, Kaisern, Königen und Fürsten* [1163–1758], *Schenkungs-Briefe* [1239–1563], *Pfarreien, Ortschaften* [Bl. 9r–27r], *Lehenbriefe* [Bl. 27r–30r],

28. März 1805 aufgrund der österreichischen Invasion in Bayern in fünf Kisten eilends zusammengestellt und nach Amberg verbracht wurden. Sie enthielten sämtliche Privilegien und Freiheitsbriefe, die Lehenbriefe, Lehenakten, Pfarrsachen und schließlich einige Akten.<sup>54</sup> Das übrige Archiv- und Registraturgut verblieb zunächst in Speinshart und wurde nach 1803 von den Nachfolgebehörden des Klosters übernommen. Das war zum einen das Landgericht Eschenbach, das sowohl die jurisdiktionelle, als auch die administrative Gewalt über die Region hatte, und zum anderen das Rentamt Eschenbach<sup>55</sup>, das zwischen 1803/07 und 1865 in den Räumlichkeiten des Klosters Speinshart selbst eine Bleibe fand, was sich günstig auf die Überlieferungssituation auswirkte.

Es folgte ein reger Archivalienaustausch, je nach Zuständigkeit des Landgerichts, des Rentamts und anderer Behörden. Das Landgericht Eschenbach übergab zahlreiche Rechnungen und Lehenbücher des aufgelösten Pflegamtes an das Rentamt<sup>56</sup>, das im Gegenzug die Briefprotokolle Speinsharts seit 1522<sup>57</sup>, die Verhörprotokolle und weitere Gerichtsbände dem Landgericht überließ. Auch andere Behörden, wie etwa die Forstämter, forderten Akten an.<sup>58</sup>

Eine Zusammenstellung von den am 6. Juni 1810 an das Landgericht Eschenbach übergebenen Stücken zeigt beispielhaft die Überlieferung:

*Recognition über die, vom k.b. Rentamte Eschenbach in Speinshart sicher comunicirten Produkten:*

*A Eine von dem Exconventualen P. Friedr. Kurz als aufgestellt gewesener Bibliothekar und Archivbesorger verfaßten Verzeichniß der Speinsharter Archivdokumenten, Donationen, Privilegien de anno 1804/5*<sup>59</sup>

*Verzeichniß derjenigen Documenten aus dem Archive, welche von minder wichtigem Inhalte sind: Die Abtswahlen [Bl. 33r–35v], Gerichtssprüche, Quittungen [Bl. 35v–36v], Indulgenzen und Confoederations-Briefe [Bl. 37r–v], Ortschaften [Bl. 37v–38v], Lehen [Bl. 39r–40r], Pfarrakten [Bl. 40v–41v]; Verzeichniß derjenigen Actenstücke, die eigentlich zur Registratur gehörig, im Archive zu Speinshart sich vorfinden, und größtentheils den Beamten unenbehrlich sind: Kloster und Abteyl. Rechnungen vom Jahre 1566 bis auf gegenwärtiges Jahr, Kirchenrechnungen, 1630–1762, Manuale von der Bruderschaft Kirchenlaibach 1478–64, Vormundschafts-, Hauswirtschafts-, Weiher-, Kellereirechnungen, Steuerbücher 1560–1780, Akten der Würzburger, Bamberger, Leuchtenberger Lehen, ..., Briefprotokolle 1522–1781, Forstrechnungen. Offensichtlich diente das Archiv also auch als Raum für eigentliches Registraturgut, da z. B. recht aktuelle Rechnungen ebenfalls im Archiv deponiert waren.*

<sup>54</sup> Vgl. StA Amberg, Rentamt Eschenbach 922.

<sup>55</sup> Das Rentamt legte im Jahr 1836 ein eigenes Repertorium über seine Registratur an. Dieses enthält jedoch kaum Akten Speinsharter Provenienz. Vgl. StA Amberg, Rentamt Eschenbach 923, 925.

<sup>56</sup> Vgl. StA Amberg, Landgericht ä. O. Eschenbach 1157.

<sup>57</sup> Heute sind lediglich noch die Briefprotokolle ab 1709 vorhanden; vgl. StA Amberg, Briefprotokolle Eschenbach 153–175.

<sup>58</sup> Das Landgericht Kemnath forderte 1812 vom Rentamt Speinshart die Rechnungen des Kommunbrauhauses Kirchenlaibach, das Forstamt Kulmain 1817 Grenzbeschreibungen der speinshartischen Waldungen. An letztere Behörde wurden 15 Akten mit Laufzeiten zwischen 1536 und 1789 ausgeliefert, diese kamen dann zu Teilen an die Regierung, Kammer der Forsten und sind jetzt wieder in den Klosterbestand integriert (StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 421–425); vgl. StA Amberg, Rentamt Eschenbach 922.

<sup>59</sup> StA Amberg, Rentamt Eschenbach 922; Das Stück A ist heute: StA Amberg, Landesdirektion Amberg 1477.

*B Ein Repertorium über die Schriften in Archiv de anno 1663 in Schweinsleder gebunden*<sup>60</sup>

*C Ein Speinsharter Archiv- und Akten-Repertorium im gestreckten Pappendeckel*<sup>61</sup>

*D Eine im braunen Leder gebundene Registratursbeschreibung de anno 1742*<sup>62</sup>

*E Ein Register und summarischer Auszug der Speinsharter Privilegien und Urkunden de anno 1565 im alten Pergament*<sup>63</sup>

*F Ein Saal und Gültbuch de anno 1461 in hölzernen Einband*<sup>64</sup>

*G Ein summarisches Register mit Pappendeckeleinschlag de 1650 als ganz unbrauchbar, überschrieben*<sup>65</sup>

Die Urkunden wurden von der Landesdirektion Amberg später an das 1812 neu gebildete Königliche Allgemeine Reichsarchiv München überstellt. Dieses konnte nach der Errichtung des großen Bibliotheksgebäudes 1843 in der Ludwigstraße dort in den Erdgeschossräumen Platz finden. Die Speinsharter Urkunden waren chronologisch in 54 Faszikeln zusammengefasst, aber nicht eingehend beschrieben.<sup>66</sup> Bereits um 1820 war geplant, die Urkunden bis 1370 als Band 28 in der Reihe Monumenta Boica herauszugeben, entsprechende Vorarbeiten erfolgten unter Ministerialrat Joseph Ritter von Fink und Appellationsrat Johann von Delling.<sup>67</sup> Die Monumenta Boica waren im 18. Jahrhundert begründet worden und brachten zahlreiche ober- und niederbayerische klösterliche Urkundenarchive und Traditionsbücher ediert heraus.

Neben den Urkunden wurden auch für wertvoll erachtete Bände und Akten nach München verbracht. 1812 begab sich zu diesem Zweck Reichsarchivar Samet nach Speinshart und ließ sich den Nekrolog von 1700, drei Akten sowie 64 verbliebene Urkunden über Amberg nach München senden.<sup>68</sup> Diese Archivalien – als Speinsharter Klosterliteralien bezeichnet – umfassten schließlich insgesamt 48 Einheiten, darunter den Nekrolog, die Kopialbücher und Abschriften der mittelalterlichen Urkunden, einige Sal- und Rechnungsbücher wie auch mehrere Bibliothekskataloge. Letztere wurden 1880 an die Staatsbibliothek abgegeben.<sup>69</sup>

<sup>60</sup> Archiv HVOR R.O IV 3

<sup>61</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 229.

<sup>62</sup> Wohl verloren.

<sup>63</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 239

<sup>64</sup> Dieses Giltbuch wird vermisst. Es wäre das älteste Giltbuch des Klosters Speinshart. 1819 forschte die Kreisregierung Bayreuth – Speinshart gehörte damals zum Obermainkreis – nach dem Verbleib des Bandes, das Rentamt Speinshart bat um Nachforschungen in Eschenbach, doch das Salbuch konnte nicht aufgefunden werden (vgl. StA Amberg, Rentamt Eschenbach 922).

<sup>65</sup> StA Amberg, Fürstentum Obere Pfalz, Kloster Speinshart Amtsbücher und Akten 123 (Altsignatur: StA Amberg, Bezirksamt Eschenbach 32).

<sup>66</sup> Vgl. BayHStA, Repertorium Klosterakten, Bd. 2, S. 997–1002. Zunächst waren die Urkunden aus Speinshart in 43 Faszikeln zusammengefasst. Eine Extradition des Bamberger Archivs, bestehend aus Lehenurkunden der Jahre 1328 bis 1799, brachte 11 weitere Faszikel.

<sup>67</sup> Vgl. BayHStA, Klosterliteralien Speinshart 38.

<sup>68</sup> Vgl. BayHStA, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 173.

<sup>69</sup> Ein Verzeichnis der Speinsharter Klosterliteralien in: Norbert BACKMUND, Die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München vorhandenen Speinsharter Literalien, in: *Analecta Praemonstratensia* 24 (1948), S. 163–167.

Das Königliche Reichsarchiv indessen war nicht in der Lage, die große Zahl an eingeliferten Klosterurkunden aus ganz Bayern angemessen zu repertorisieren. Die Speinsharter Urkunden wurden nach Datum abgelegt und für die Stücke vor 1400 Ausstellerkarteikarten angelegt, für die Stücke ab 1400 lediglich Datumszettel, der Inhalt also in beiden Fällen nicht erschlossen. Die kaiserlichen Privilegien sowie die der Pfalzgrafen wurden dem Bestand entnommen und unter Durchbrechung des Provenienzprinzips in den Kaiserselekt, den Kaiser-Ludwig-Selekt und den Fürstenselekt integriert.

Eine inhaltliche Erfassung erfolgte auch nicht, als 1985 ein Findbuch der Urkunden unter Walter Hirschmann entstand, der Aussteller, Siegler und Datum aufnahm. Erst die Bearbeitung von Hermann Lickleder bald darauf verzeichnete die Inhalte der Urkunden. Er registrierte alle vorhandenen Urkunden bis 1557, darunter 607 im Original erhaltene und zahlreiche in Abschrift in den Kopialbänden von 1772/73. Diese Regesten wurden 1995 als Band 1 der neu geschaffenen Reihe Speinshartensia herausgegeben.<sup>70</sup>

Ihren Standort verließen die Archivalien nicht bis ins Jahr 1942. Als die Gefahr alliierter Luftangriffe immer mehr stieg, versäumte es auch die inzwischen Bayerisches Hauptstaatsarchiv genannte Einrichtung nicht, ihre reichen Bestände aus der luftkriegsgefährdeten Stadt München auszulagern. Fast der gesamte Archivkorpus vor 1800 konnte auswärts deponiert werden. Die Speinsharter Urkunden waren wohl geteilt, die mittelalterlichen vor 1500 fanden mit zahlreichen weiteren Klosterurkunden und reichstädtischen Privilegien Zuflucht im ehemaligen Kloster Polling bei Weilheim, die neuzeitlichen waren in Kartons nach Bad Kreuth ausgelagert. Von dort mussten sie am 2.3.1944 ins Schloss Höchstädt a. d. Donau umziehen, wo sie den Krieg und die große Plünderungsgefahr in den ersten Wochen nach Kriegsende unversehrt überstanden.<sup>71</sup> Das Gebäude der Staatsbibliothek indes hatte große Schäden hinzunehmen, konnte nach dem Wiederaufbau lediglich die Bibliothek selbst beherbergen. Das Hauptstaatsarchiv erhielt als neues Domizil das südlich gelegene ehemalige Kriegsministerium, das um einen großen Magazin- und Verwaltungsbau ergänzt wurde. 1977 konnten die Speinsharter Klosterurkunden dort wieder einziehen.<sup>72</sup>

Mit der in den 1970er Jahren einsetzenden Beständeberreinigung wurde die Frage drängend, ob das oberpfälzische Staatsarchiv – analog zu den fränkischen und schwäbischen – die klösterliche Überlieferung dort vereinigen sollte. Mit Ausnahme der hochstiftischen und innerhalb der alten Reichsstadt Regensburg gelegenen Klöster wurde dieses 1988 bejaht, im Februar 1995 konnte Archividirektor Karl-Otto Ambronn die Klosterurkunden der Klöster der Oberen Pfalz entgegen nehmen.<sup>73</sup>

Über die Abgaben des Rentamts in den Jahren 1884, 1897 und 1907 und des Landgerichts 1862, 1869, 1877 kamen zahlreiche Akten klösterlicher Provenienz an

<sup>70</sup> LICKLEDER, Urkundenregesten (wie Anm. 9).

<sup>71</sup> Vgl. BayHStA, Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns 1265.

<sup>72</sup> Vgl. Bayerisches Hauptstaatsarchiv (Kurzführer der Staatlichen Archive Bayerns, Neue Folge), München <sup>2</sup>2006.

<sup>73</sup> Vgl. Karl-Otto AMBRONN, Vom mittelalterlichen Briefgewölbe zum modernen Staatsarchiv, München 2003, S. 105–107.

das Staatsarchiv Amberg.<sup>74</sup> Dieses, 1812 vom Landesarchiv der Oberen Pfalz zum Archivkonservatorium degradiert, 1820 in ein einfaches Regierungsdepot umgewandelt und ab 1837 wieder als Archiv geführt, übernahm die Registraturüberlieferung der Behörden der Oberpfalz und war zunächst als Lagerstätte für eher zweit-rangige Akten bestimmt. 1875 erfolgte die Umbenennung in Kreisarchiv, ab 1921 in Staatsarchiv. 1910 bezog die Einrichtung neu erbaute Räumlichkeiten im Süden der Stadt.<sup>75</sup> In den 1990er Jahren wurden die aus den Registraturen der Klöster vor 1803 stammenden Archivalien aus den Landgerichts- und Rentamtsakten ausgegliedert und eigene Klösterbestände formiert. Ebenso wurden die Rechnungsbände, die zum Großteil aus der Überlieferung der Rentkammer stammen, als Klosterrechnungen geführt.<sup>76</sup> Durch die Überführung der Urkunden und Literalien, die in den Bestand Amtsbücher integriert sind, ist nunmehr die komplette Überlieferung des klösterlichen Archivs Speinshart sowie der Registratur im Staatsarchiv Amberg vereint.

Von all dem unberührt blieb das Speinsharter Pfarrarchiv, das ohne Einbußen die Säkularisation überstand. Die Matrikeln und die Klosterannalen von 1661 bis 1770 waren ebenso vor Ort zurückgeblieben wie zahlreiche Rechnungen des Klosterbaues, die Pfarrrechnungen<sup>77</sup> und weiteres mehr.

Auch das 1921 aus Tepl in Böhmen wieder besiedelte Kloster errichtete ein eigenes Archiv über die neueste klösterliche Überlieferung. Im Zweiten Weltkrieg bot Speinshart selbst einen Bergungsort für gefährdete Kunstwerke. 210 Gemälde aus den Städtischen Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg erhielten hier eine sichere Zuflucht.<sup>78</sup>

Obiger Überblick sollte vermitteln, welche Wege die Überlieferung eines oberpfälzischen Klosterarchivs ging. In den anderen oberpfälzischen Klöstern ist die Entwicklung ähnlich verlaufen. Die Quantität der Überlieferung allerdings variiert beträchtlich. So sind vom Kloster Waldsassen neben etwa 1900 Urkunden zahlreiche Kopialbücher, zurückgehend bis ins 14. Jahrhundert, Urkunden- und Registraturrepertorien erhalten, auch eine späte Kopialsammlung des 18. Jahrhunderts.<sup>79</sup> Anderen Klöstern wiederum war der Verlauf der Geschichte nicht so günstig zuge-tan, zahlreiche Katastrophen schmälerten den Archivalienbesitz.

<sup>74</sup> Vgl. StA Amberg, Altrepertorien, Rentamt Eschenbach, Zugang 140. 1884 waren insgesamt 104 klösterliche Rechnungsbände und 40 Hefte aus Speinshart nach Amberg abgegangen; StA Amberg, Altrepertorien, Bezirksamt Eschenbach/Opf.

<sup>75</sup> Vgl. AMBRONN, Briefgewölbe (wie Anm. 73), S. 57–62, 74–78 und zum Neubau Maria-Rita SAGSTETTER, „Der ganze Bau ... eine Zierde für Amberg“ 100 Jahre Archivegebäude des Staatsarchivs Amberg 1910–2010, München 2010.

<sup>76</sup> Erfassung und Repertorisierung aller Klosterbestände durch Erwin Stoiber, Staatsarchiv Amberg.

<sup>77</sup> Vgl. Adolf MÖRTL, Die Kirche St. Peter und Paul in Tremmersdorf, in: Die katholische Filialkirche St. Peter und Paul in Tremmersdorf, Speinshart 1986, S. 18–44, hier 41.

<sup>78</sup> Georg SEIDERER, Maßnahmen zum Schutz von Kulturgütern, in: Michael DIEFENBACHER – Wiltrud FISCHER-PACHE, Der Luftkrieg gegen Nürnberg, Nürnberg <sup>2</sup>2005 S. 31–91, hier 56.

<sup>79</sup> Vgl. dazu Erwin STOIBER, Die Überlieferungssituation der Klöster der Oberen Pfalz im Staatsarchiv Amberg, in: Tobias APPL und Manfred KNEDLIK (Hg.), Die Klosterlandschaft der Oberen Pfalz [im Druck] und Christian MALZER, Das älteste Waldsassener Kopialbuch, in: Ebd.